

Pressemitteilung Gedenkfeier Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim 1. Oktober 2026

Am 1. Oktober 2026 gedenken zahlreiche Ehrengäste, darunter Angehörige und Nachkommen von Opfern, sowie diplomatische Vertreterinnen und Vertreter aus zahlreichen Ländern – unter ihnen Botschafterinnen und Botschafter – im Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, der Menschen, die hier während der NS-Herrschaft ermordet wurden.

Im Renaissanceschloss Hartheim, das bis März 1940 eine Pflegeeinrichtung für Menschen mit Behinderungen war, wurden zwischen Mai 1940 und November 1944 rund 30.000 Menschen ermordet. Über 18.000 von ihnen waren Menschen mit Behinderungen, psychischen oder chronischen Krankheiten, bis zu 12.000 waren Häftlinge aus Konzentrationslagern, die aufgrund der körperlichen Ausbeutung nicht mehr arbeiten konnten, sowie Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter.

Nach der Begrüßung durch die stellvertretende Obfrau des Vereins Schloss Hartheim Dipl.-Päd.in Gabriele Hofer-Stelzhammer, MAS spricht Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer Worte des Gedenkens.

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer betont in seiner Rede: *Hartheim mahnt uns, niemals zu vergessen, wohin Menschenverachtung führen kann. Die Erinnerung an die Opfer ist auch ein Auftrag für die Gegenwart: hinsehen, Haltung zeigen und die Würde jedes Menschen verteidigen. ‚Nie wieder‘ ist keine Floskel, sondern unsere gemeinsame Verantwortung – gerade in einer Zeit, in der wir erleben, dass Hass, Ausgrenzung und Menschenverachtung wieder an Boden gewinnen.*

Die diesjährige Gedenkrede wird von Dr.in Christine Haiden gehalten. Die österreichische Journalistin war lange Zeit Chefredakteurin der Zeitschrift „Welt der Frauen“, sie ist Präsidentin des oberösterreichischen Presseclubs. In ihrer Rede stellt sie die Frage, was denn ein konsequentes „Nie Wieder“ in Anbetracht des Erstarkens rechtsextremer Gruppierungen in der Gegenwart bedeuten kann. Die Errichtung des Gedenkortes beschreibt sie mit folgenden Verben: *Vergessen, verleugnen, verdrängen, zaghaft hinschauen, relativieren, erforschen, statistisch auflisten, wahrnehmen, erschrecken*. Der Prozess der gesellschaftlichen Bewältigung ist keineswegs linear.

Doch was kann „Nie wieder“ konkret bedeuten: *Das „Nie wieder“ versucht unsere zerstörerischen Anlagen als Menschen nicht zu leugnen, sondern damit umgehen zu lernen, sie rechtzeitig zu entschärfen, ehe Ähnliches wie hier in Hartheim wieder passiert*. Wann diese rechtzeitige Reaktion beginnen muss, bleibt der Reflexionsfähigkeit der Zuhörenden überlassen.

Als Fazit der Gedenkrede kann im Jahr 2026 stehen: *Geschichte wiederholt sich nicht. Wir wissen es. Aber wie wir als Menschen agieren, was uns dazu veranlasst, die zerstörerischen Seiten unseres Wesens auszuleben, die wir durch Kultur zu kontrollieren versuchen, das wiederholt sich. Leider.*

Im Anschluss an die Gedenkrede werden auf dem Friedhof der Opfer Gebete von Vertreterinnen und Vertretern der katholischen und der evangelischen Kirche sowie der Israelitischen Kultusgemeinde gesprochen und Kränze von diplomatischen Abordnungen und von Organisationen niedergelegt.

Jenen Menschen, die nicht an der Gedenkfeier teilnehmen können, steht ab kommender Woche eine Video-Aufzeichnung über Dorf TV zur Verfügung.

Im Rahmen der diesjährigen Gedenkfeier wird in der Sala terrena des Lern- und Gedenkorts Schloss Hartheim die Ausstellung „Eingestickt. Zur Erinnerung an 67 Menschen, die 1940 in Hartheim ermordet wurden“ eröffnet. Die Ausstellung wurde von der Künstlerin Ulrike Wieser und der Historikerin Dr.in Melanie Dejnega in Kooperation mit dem Haus der Geschichte Österreich kuratiert und konzipiert. Sie verbindet das Handwerk des Stickens mit historischen und zeitgenössischen Fotografien, die einen Zusammenhang mit 67 Bewohnerinnen und Bewohnern des St. Josef-Instituts in Mils/Tirol haben, die 1940 in der Tötungsanstalt Hartheim ermordet wurden.

Am 1. Oktober um 16.00 wird die Ausstellung vom Leiter des Lern- und Gedenkorts Schloss Hartheim Mag. Florian Schwanninger und der Gründungsdirektorin des Hauses der Geschichte Österreich Dr.in Monika Sommer eröffnet. Ulrike Wieser und Dr.in Melanie Dejnega geben Einblick in die Entstehung sowie die Inhalte der Ausstellung.

Zum Ort und seiner Geschichte:

In Schloss Hartheim in Alkoven (OÖ) war von 1940 bis 1944 eine NS-Euthanasieanstalt untergebracht, in der nahezu 30.000 Menschen ermordet wurden. Sie waren teils Bewohner von Heil- und Pflegeanstalten sowie Betreuungseinrichtungen, teils arbeitsunfähige KZ-Häftlinge aus den Lagern Mauthausen, Gusen, Dachau und Ravensbrück sowie ZwangsarbeiterInnen.

1995 wurde der Verein Schloss Hartheim gegründet, dessen Ziel es war, in Schloss Hartheim einen angemessenen Ort der Erinnerung, des Gedenkens und der gesellschaftlichen Auseinandersetzung zu schaffen. Im Jahr 2003 wurde aus Mitteln des Landes OÖ und des Bundes mit der Gedenkstätte und der Ausstellung „Wert des Lebens“ der Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim errichtet. 2021 öffnete die neue Dauerausstellung – finanziert aus Mitteln des Landes OÖ – ihre Türen.

Fotos der Gedenkfeier werden am 2.Oktober 09:00 Uhr über die Homepage des Lern- und Gedenkorts Schloss Hartheim nachgereicht.